

## Mittellateinisch-romanisch *vallis* ‚Tal‘ als administrative Raumbezeichnung in der französischen Schweiz: das Zeugnis der Ortsnamen

**0.1. Voraussetzungen.** Die Historiker Südfrankreichs wissen schon seit einiger Zeit, dass im karolingischen Frühmittelalter *vallis* auch als administrativer Terminus galt und als Synonym für *vicaria* benutzt werden konnte. Doch will J.-F. BOYER das Wort in dieser Bedeutung räumlich und zeitlich eingrenzen: zwischen 860 und 890 im äußersten Süden der Grafschaft Limoges und im Norden der Grafschaft Cahors.<sup>1</sup>

J.-P. CHAMBON gebührt das Verdienst, die Erkenntnisse der Historiker in die Sprachwissenschaft umgesetzt und mit südfranzösischen Belegen bekräftigt zu haben.<sup>2</sup> Ermutigt durch sein Vorgehen haben wir versucht, erste Spuren einer solchen Bedeutung von *vallis* in der französischen Schweiz aufzuspüren.<sup>3</sup> Hier nun sollen diese ersten Beispiele vermehrt werden, indem wir aber die sicheren Fälle von den wahrscheinlichen und diese wiederum von den möglichen unterscheiden.

**0.2. Problematik.** Um *vallis* ‚Tal‘ von *vallis* ‚Bezirk‘ zu trennen, ziehen wir zunächst die zwei wichtigsten Kriterien heran, einerseits den synonymischen Kontext mit *pagus* ‚Gau‘ (unten 3, 6 und 8) und andererseits das Fehlen eines geographischen Tales in der bezeichneten Gegend (unten 1, 2, 3, 6 und 7). Einen entscheidenden Fingerzeig erhalten wir ferner durch das Weiterleben eines administrativen Bezirks bis heute (unten 1, 4, 5, 6, 7 und 8). Und schließlich bleibt der genaue Wortlaut der Quellen zu beachten, welcher uns manchmal erfreulich konkrete Hinweise gibt.

Sodann spielt das Genus eine Rolle: das französische *val* ist bis ins Mittelalter feminin, in den Ortsnamen meist bis heute. Dies erkennt man am Artikel, z.B. *Lavaux* (unten 7; vgl. unten 8/1) oder an einem femininen Adjektiv, z.B. *Froidevaux*, *Bonneval*. Die Dinge komplizieren sich aber ungemein durch das Fehlen des Artikels im Voraltfrenchösischen und durch dessen Einführung zu Beginn des Hochmittelalters.

In der Westschweiz erscheint der Artikel erst spät. Man rechnet grob geschätzt mit dem Jahr 1000. Wir haben also folgende Entwicklung: Zu-

nächst fehlt der Artikel noch (Typ *Vautravers*<sup>5</sup>; unten 5). Nach dessen Einführung werden auch die Länder- und Landschaftsnamen – und somit auch die Raumnamen von der Art *vallis* + Dorfname – damit versehen (Typ *la Bourgogne* = Burgund). Nun erhält aber *val* meist nicht den zu erwartenden weiblichen Artikel, sondern den männlichen. Das neue Genus des Zentralfranzösischen hat seinen Druck mit Erfolg auf die Westschweiz ausgeübt.

Ein letzter Punkt frappiert. In nicht weniger als sechs Fällen verschwindet der das Grundwort *vallis* bestimmende Dorfname als Simplex und wird durch einen anderen ersetzt: *Nugerol*, *Ruz*, \**Caput lacu*, *Bagnes*, *Hérens* und *Anniviers* (unten 3, 4, 8, 9/3, 9/4 und 9/5). Allem Anschein nach bot die zweifache Funktion (Talname und Örtlichkeitsname) in der Alltagsrede nicht genügend Eindeutigkeit. Mit *Balsthal* und *Val-d' Illiez* ereignete sich das Gegenteil: der Talname wurde zum Gemeindefnamen (unten 2 und 9/1). Dieser Vorgang erinnert an *Vautravers*, das vielfach das Priorat von Môtiers meint (unten 5).

Wir beginnen unsere Beispiele im Norden. Dort zeigt sich im heutigen Kanton Jura zunächst einmal das fränkische Gausystem mit dem Elsgau / Ajoie um Pruntrut / Porrentruy und dem Sornegau in der Gegend von Delsberg / Delémont.

1. Unweit Münster / Moutier stoßen wir im frankophonen Berner Jura auf eine Urkunde von ca. 968, welche *in ipsa valle capelle due in honore sancti Stephani et sancti Martini* nennt (SCHIEFFER, 166). *In ipsa valle*, 'im gleichen Tal' bezieht sich auf das unmittelbar vorangehende *locum*, nämlich die Abtei von Moutier-Grandval. Wir befinden uns in deren administrativem Umkreis, der später auf Deutsch *Münstertal* hieß: 1407 in *Münsterthal* (STOUFF, I, 133).

Dieser umfasste den säkularen Herrschaftsbereich der Äbte (später der Pröpste) von Moutier-Grandval von den Quellen der Birs oberhalb Tavannes (Pierre-Pertuis) bis zur Einmündung der Sorne in die Birs bei Delsberg (Gour Gonflant). In unserem Zusammenhang wichtig erscheint die Zugehörigkeit des Rausstals, welches bei Münster vom Birstal in Richtung Weissenstein aufsteigt. Nach dem Amt des Propstes wurde dieses Gebiet lateinisch auch *Praepositura* (1435: TROUILLAT, V, 320), französisch *la Prévôté* (1461 en la *Prevostey*: ASJE 196, 286) benannt. Diese letztere Territorialbezeichnung existiert bis heute weiter.

Kehren wir zu unserer Urkunde von ca. 968 zurück. Die Martinskapelle lässt sich nur unschwer mit der Kirche des Dorfes Grandval im Rausstal

identifizieren. Die Stephanskapelle darf man wahrscheinlich nicht im gleichen Tal suchen, denn die dort gelegenen Dörfer besitzen bis auf den heutigen Tag keine eigene Kirche. Vielleicht sollte man an das Birstal oberhalb Münster denken, doch ist die *capella sancti Stephani* bis jetzt nicht lokalisiert. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegen demnach die beiden Kapellen nicht im gleichen geographischen Tal, so dass in der Urkunde von ca. 968 der administrative Gehalt von *vallis* angesprochen ist. Man darf an eine Vorgängerbezeichnung für das eben erwähnte *Münstertal* denken.

1.2. Eine weitere territoriale Einheit stellt *Orval* dar, eine Unterabteilung der *Prévôté*. Sie umfasst das oberste Birstal von Tavannes bis zur Schlucht bei Court. Der erste Beleg stammt von 1372: *in Aurea Valle* (Archiv Pruntrut), sodann 1373 *Orvaux* (TROUILLAT, IV, 733). Den Namen *Orval* = Goldental erklärt man am besten durch günstige Sonneneinstrahlung<sup>6</sup>. Wegen dem Fehlen eines präzisierenden Dorfnamens (vgl. Münstertal) scheidet er allerdings als Kandidat für eine karolingische Raumbezeichnung aus.

2. In der soeben herangezogenen Urkunde von ca. 968 erscheint das germanophone *Balsthal* im Kanton Solothurn: *in Palcivalle Luiperestorf, Mazendorf, Pippa Burgoni capella una, Oingesingin cum ecclesia* (SCHIEFFER, 166). Die Aufzählung der zur Talschaft gehörigen Orte zeigt eindeutig den administrativen Charakter von *vallis* an. Er erscheint noch einmal im 14. Jahrhundert: *in valle dicta Balstal*<sup>7</sup>.

Die heutige Gemeinde *Balsthal* hat den Namen der Taleinheit übernommen; dies erinnert an *Val-d' Illiez* (unten 9/1). Auch hier sprechen die geographischen Gegebenheiten für sich. Zumindest Niederbipp liegt außerhalb des Tales der Dünnern am Jurafuß, aber auch Oensingen befindet sich schon dort, wo der Bach das Gebirge verlässt.

3. *Nugerol* bezeichnet ein heute verschwundenes Dorf (oder verschiedene Einzelhöfe?) in der Gegend von Le Landeron im Kanton Neuenburg und von Neuenstadt / La Neuveville im Kanton Bern. Es handelt sich hierbei nebenbei bemerkt um eines der toponomastisch interessantesten Gebiete der Westschweiz, das bisher nur überaus unzulängliche Interpretationen gefunden hat.<sup>8</sup>

Dieser lateinische Flurname *\*Nucariolis*, bei den kleinen Nussbäumen<sup>9</sup> hat erstaunliche Karriere gemacht, indem er als Orientierungspunkt in zahlreichen früh- und hochmittelalterlichen Urkunden diente. Mehr noch,

er avancierte zum Hauptort einer Verwaltungseinheit:

944 in pago *Nogorolense* (BECh 130, 1972, 585)

1016 in valle *Nugorolensi* (SCHIEFFER, 270, 271)

1148 in valle que vocatur *Nugerols* (FRB, I, 426)

vor 1212 in valle de *Nuerol* (FRB, I, 509)

1249 in valle de *Neurol* (FRB, II, 319)

Hier liegt der eindeutige synonymische Kontext mit *pagus* 'Gau' vor (944), so dass sich dadurch jeder weitere Kommentar erübrigt. Auch gibt es außer mehreren kleinen Seitenbächen zum Bielersee keinen wichtigen Wasserlauf und auch kein Tal, das diese Bezeichnung wirklich verdient. Im Übrigen kann man hier nicht einmal eine Auswahl der vielen Belege des 13. Jahrhunderts bieten. Mit anderen Worten: Die Region blieb noch lange lebendig samt den ihr eigenen Gebräuchen, nämlich ihrem Maßsystem und einem (erblichen?) Richter in Zivilangelegenheiten.

4. Das Neuenburger *Val-de-Ruz* besaß bereits zur Römerzeit erhebliche landwirtschaftliche Bedeutung. Der Bezirksname setzte sich bis auf den heutigen Tag fort. Wie J. JEANJAQUET in einem immer noch bemerkenswerten Aufsatz festhielt, geht er auf das Keltische zurück.<sup>9</sup> Ab 1185 erscheint er in lateinischer Form (de *Rodolio*; TROUILLAT, II, 26), französisch ab 1270 (dou vault de *Ruil*; JEANJAQUET, 442) und in zahlreichen weiteren Zeugnissen, immer maskulin.

Durchflossen wird das eher einer ausgedehnten Hochfläche als einem Tal gleichende Becken durch den *Seyon* (< kelt. \**seg-*, 'stark' mit romanischer Ableitung *-ione*) samt seinem Nebenbach, der *Sorge* (< kelt. \**sor-ika* zu idg. \**ser-/sor-*, 'strömen') und der winzigen *Gernat* (vorrom. Bildung \**juris*, 'Bergwald' + *-ona*). Die keltische Etymologie von JEANJAQUET kann auch von diesem Kontext her keinem Zweifel unterliegen.

Bisher erst ungenügend erklärt erscheint das Toponym *Valangin*, Hauptort des Bezirkes *Val-de-Ruz* samt bemerkenswerter mittelalterlicher Burganlage, zuerst 1242 *Valengin* (MATILE, 98). Die vielen späteren Belege auf *Vau-* deuten auf *vallis* + Personennamen (*Langin?*) hin.

Das maskuline Genus von *Val-de-Ruz*, seit den Anfängen 1270 belegt, scheint aus dem Zentralfranzösischen zu stammen. Ansonsten weist das Toponym einen Dorfnamen *Ruz* keltischen Ursprungs auf, den man aber noch immer nicht lokalisiert hat. Die Wahrscheinlichkeit spricht allerdings für *Ruz* als verschwundene Bezeichnung des Hauptorts *Valangin*. Halten wir fest, dass der Bezirksname nach karolingischer Manier einen präzisierenden geographischen Namen enthält.

5. Das Neuenburger *Val-de-Travers* ist wohl die bemerkenswerteste aller *vallis*-Bildungen der Westschweiz. Der älteste Typ der Talbezeichnung ist die noch heute im Familiennamen *Vautravers* weiterlebende asyndetische Fügung 1229 *Valravers* (MATILE, 78). Vgl. zur Syntax die Neuenburger Örtlichkeitsnamen *Pontareuse* = pont sur l'Areuse, *Vauseyon* = val du Seyon. Das Fehlen des Artikels weist klar auf das Frühmittelalter als Entstehungszeit hin.

Es liegt demnach ein *vallis* des Hauptortes *Travers* vor. Latinisiert hat man ihn 1093 zunächst einmal als *Vallis Traversis* (RHES 95, 2001, 17), 1107 und noch viel öfter als *de Valletransversa* o.ä. (GAUSSIN, 675). Ein einziges Mal entzieht sich der Schreiber den Zwängen der Konvention und gibt das Femininum auf: ca. 1184 *de Valletransverso* (Musée neuch. 1999, 239). Hier erscheint das neue Maskulinum der Zentralsprache.<sup>10</sup>

So stellt sich das heute recht bescheidene Dorf *Travers* als ehemaliger karolingischer Hauptort der Talschaft dar: 1202 *in Valle Transversa apud Transversum* (MATILE, 39), 1229 *in villa Travers que est sita in Valle Traversa* (FRB, II, 101). Hinzuzufügen bleibt, dass man die Etymologie des Talnamens nicht mit der des Dorfnamens vermengen darf. Letztere stellt dann noch besondere Probleme. Es handelt sich dabei vielleicht um die Stelle, wo man den einst schiffbaren Talfluss *Areuse* überquerte / durchquerte, ein vorliterarisches Deverbale zu *traverser* ‚überqueren‘.

6. Das Gebiet am südlichen Ende des Neuenburger Sees etwa zwischen *Yverdon* und *Orbe* heißt heute *la Plaine de l'Orbe* ‚die Orbe-Ebene‘. In der Tat liegt hier ein breites Becken, in dessen Mitte die *Zihl* / *la Thièle* fließt, welche auf der Höhe von *Chavornay* durch den *Talant* und die *Orbe* gebildet wird. Im Frühmittelalter bezeichnete man dieses Gebiet als Tal von *Yverdon*.

916 in valle *Eberdunense* (HIDBER, 18)

971 in pago *Everdunense* (Cart. Laus. 130)

1187 in valle de *Yverdon* (HIDBER, 86)

1266/67 in valle *Everduni* (CHIAUDANO, I, 110 u.ö.)

Der synonymische Kontext mit *pagus* (971) hilft uns erneut, die karolingische Raumorganisation zu verstehen. Der diesbezügliche Distrikt umfasste übrigens auch das seitliche Hügelland, denn das 971 zum *pagus* gehörige *Chevressy* befindet sich ca. 2 Kilometer östlich der eigentlichen Ebene. Selbst die im Frühmittelalter so wichtige Stadt *Orbe*, 916 mit der oben zitierten Formel lokalisiert, erhebt sich auf einem Geländeabsatz westlich oberhalb der Ebene.

7. Eine Papsturkunde von 1139 erwähnt *vallem de Lustriaco* (Sources Vaud, B I, 7<sup>11</sup>). Im Jahr 1316 nennt man erneut *vallem Lustriaci* (MOREROD, 352, A. 424), später *la Vaulx de Lustry* (Dict. Vaud, II, 126b), heute das bekannte Weinbaugebiet *Lavaux* am Genfer See unweit des hübschen Städtchens *Lutry*. Auch hier wird man vergeblich nach einem ausgeprägten Tal suchen, denn die Steilhänge der Weinberge steigen bald nach dem Seeufer in die Höhe. Bemerkenswert aber ist, dass sich in diesem Namen das Femininum erhalten hat. Wenn man auch heute eher *le Lavaux* im Waadtland sagt, am ursprünglichen Femininum kann nicht der mindeste Zweifel bestehen. Dieses deutet dann eben auf das Ende des Frühmittelalters oder den Beginn des Hochmittelalters zurück.

8. Am oberen Ende des Genfersees befand sich in der Antike ein Ort namens *Pennelocus*, welcher auf Keltisch ‚Haupt des Sees‘ hieß. Er wurde anscheinend als *\*Caput Lacu* ins Lateinische übersetzt<sup>12</sup> und diente im Frühmittelalter als Hauptort eines Bezirks. Er lag wohl in der Nähe von Villeneuve am Genfersee<sup>13</sup>, verschwand aber schon früh, vielleicht infolge von Überschwemmungen. Bereits 903 scheint er in seiner Funktion als Hauptort durch die benachbarte karolingische<sup>14</sup> Neugründung Noville (903 *Nova Villa*; SCHIEFFER, 107) abgelöst worden zu sein.

930 in pago *Caput Lacense* (SCHIEFFER, 130)

1018 *tocius Capud Laci vallis* (SCHIEFFER, 276)

ca. 1044 in pago *Caput Lacensis* (sic; Abteiarchiv St-Maurice)

Das Gebiet, welches den Charakter einer Ebene hat (vgl. oben 4 und 6), umfasst das Tal der Rhône vor ihrer Einmündung in den Genfersee. Noch heute bezeichnet *Chablais* den Waadtländer Bezirk Aigle (*Chablais vaudois*) und den auf dem gegenüberliegenden Ufer der Rhône gelegenen Walliser Bezirk Monthey (*Chablais valaisan*).

9. Die von der alpinen Topographie vorgegebenen Täler des Wallis erlauben es im Allgemeinen nicht, *vallis* in der Bedeutung ‚Verwaltungsregion‘ wahrscheinlich zu machen. Wir begnügen uns daher mit einer Aufzählung. Man darf aber feststellen, dass *Illiez*, *Bagnes*, *Hérens* und *Anniviers* ursprüngliche Dorfnamen darstellen, also gut in das Schema karolingisch *vallis* + Dorfname passen. Genau wie *Nugerol* (oben 3), *Ruz* (oben 4) und *\*Caput lacu* (oben 8) sind auch *Bagnes*, *Hérens* und *Anniviers* als Siedlungsnamen verschwunden.

9.1. Im Unterwallis bildet das *Val d'Illiez* die Verbindung mit Savoyen über den Pas de Morgins. *Illiez* ist ein römischer Villenname auf *-acum*

(1264 *Yllies*; MDR, 30, 95). Die heutige Gemeinde *Val-d'Illiez* liegt im Zentrum des Tales. Vermerken wir das feminine Genus in vielen alten Belegen (vgl. oben 7).

1283 in valle de *Yllies* et de Tribus Torrentibus [= Troistorrents] (MDR 30, 318)

1286 in valle de *Ylliez* et in parrochia de Tribus Torrentibus (MDR 30, 356)

**9.2.** Von Martigny aus gelangt man auf den seit der Antike wichtigen Großen St. Bernhard. In Sembrancher gabelt sich das Tal, und das *Val d'Entremont* wird auch heute noch für den internationalen Verkehr nach Bourg-St-Pierre benötigt. Zwar handelt es sich hier um die einzige Tal-schaft ohne einen präzisierenden Dorfnamen („zwischen den Bergen“), doch ergibt sich ein zusätzliches Indiz mit dem Weiler *Pallazuit* in Liddes: das frühmittelalterliche *palatiolum* ‚kleiner Palast‘ bezeichnet im Allgemeinen den Amtssitz eines königlichen Verwalters, so übrigens auch in *Palézieux* / Waadt bei Oron.<sup>15</sup>

**9.3.** Wie eben angedeutet, zweigt in Sembrancher ein weiteres Tal ab, das von Bagnes: 1198 vallis que dicitur *Baignes* (Vallesia 33, 1978, 91), 1219 vallis de *Baignes* (ebd.). Dieses Toponym repräsentiert den lateinischen Personennamen *Bannius* im femininen Akkusativ Plural: \**Bannias*<sup>16</sup>. Das Toponym Bagnes bezeichnete offensichtlich eine Siedlung in der Nachbarschaft der Kirche von Le Châble. Es verschwand vor dem Ende des 16. Jahrhunderts. An seiner Stelle setzte sich *Le Châble* durch, seit 1224 als Nachbarort von Bagnes bezeugt: Aymo dol *Chablo* (MDR, 29, 251).

**9.4.** Das *Eringertal/Val d'Hérens* umfasst wie auch das Val d'Illiez oder das Val d'Anniviers mehrere Gemeinden. Die Siedlung *Hérens* ist vielleicht mit dem heutigen St-Martin identisch. Aber schon früh taucht der Tal-Begriff auf:

11. Jahrhundert in valle *Eroens* (MDR, 18/1, 353)

1224 *Herens* videlicet terciam partem totius vallis (MDR, 29, 246)

1260 valles nostras de Hermentia [= Hérémente] et de *Herens* (MDR, 30, 47)

1293/94 in villa de *Heruens* ... vallis de *Heruens* (MDR, 30, 449)

**9.5.** Auch die Benennung *Einfischtal/Val d'Anniviers* geht auf frühe Zeiten zurück:

11. Jahrhundert in valle *Anivesii* (MDR 18/1, 353)  
 1219/1220 in valle d'*Aniviez* (MDR, 29, 223)  
 1267 totius vallis de *Anivesio* (MDR, 30, 112)

Wahrscheinlich befand sich die Siedlung in der Nähe von Burg und Kirche Vissoie, dem Hauptort des Tales: 1235 in castro de *Anivesio* (MDR, 29, 316). Es liegt wohl ein keltischer Geländename zugrunde, der auch im Talfluss *la Navisence* vorliegt.

**10. Schluss.** Es erscheint uns sicher, dass in mehreren der aufgeführten Fälle lateinisch-romanisch *vallis* oder seine deutsche Übersetzung *Tal* als Raumbezeichnung des Frühmittelalters in der Suisse romande vorliegt: *Münstertal*, *Balsthal*, \**vallis Nugerolensis*, *vallis Everduni*, *Lavaux*, *vallis Caput Lacensis* (oben 1, 2, 3, 6, 7 und 8). Bei *Val-de-Ruz* und *Val de Travers* sprechen einige Indizien für ebendiesen Tatbestand (oben 4 und 5). Lediglich im Wallis müssen noch weitere Gesichtspunkte zusammengetragen werden (oben 9/1 bis 9/5). Aber schon jetzt fällt auch dort die Struktur *vallis* + Siedlungsname auf und da, wo sie fehlt, tritt ein anderes Argument ein (oben 9/2).

Allerdings fällt bisher der geographische Zusammenhang zwischen Südfrankreich und der Westschweiz aus. Wir vermuten jedoch, dass dies am Aufbereitungsgrad der nordfranzösischen Ortsnamen liegt.

## Abkürzungen für Quellen

ASJE	Actes de la Société jurassienne d'émulation
BECh	Bibliothèque de l'École des Chartes
Cart. Laus.	Ch. Roth, Cartulaire du chapitre de Notre-Dame de Lausanne. Première partie: Texte, Lausanne 1948
Dict. Vaud	E. MOTTAZ, Dictionnaire historique, géographique et statistique du canton de Vaud, Lausanne, 1911 ff.
FRB	Fontes Rerum Bernensium, Bern 1877 ff.
MDR	Mémoires et Documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse Romande, Lausanne 1838 ff.
Musée neuch.	Musée neuchâtelois – Revue historique neuchâteloise
RHES	Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Sources Vaud	Les sources du droit du canton de Vaud. Moyen âge (Xe-XVIe siècle), B I, Aarau 1977



## Literatur

- M. CHIAUDANO, *La finanza sabauda nel sec. XIII*, Turin 1933 ff.
- P.-R. GAUSSIN, *L'abbaye de La Chaise-Dieu (1034–1518)*, Paris 1962.
- B. HIDBER, *Diplomata Helvetica varia*. Vermischte schweizerische Urkunden als Beilage zum schweizerischen Urkundenregister, Bern 1873.
- G.-A. MATILE, *Monuments de l'histoire de Neuchâtel*, Neuenburg 1844 ff.
- J.-D. MOREROD, *Genèse d'une principauté épiscopale. La politique des évêques de Lausanne (IXe–XIVe siècle)*, Lausanne 2000.
- Th. SCHIEFFER, *Die Urkunden der burgundischen Rudolfinger*, München 1977 (1983).
- L. STOUFF, *Le pouvoir temporel et le régime municipal dans un évêché de l'empire germanique jusqu'à la Réforme (l'évêché de Bâle)*, Paris 1890–1891.
- M. de TRIBOLET, *Dépendance et profit seigneurial. Société d'ordres et économie domaniale dans les anciennes possessions des comtes de Neuchâtel, XIIIe–XVe siècle*, Dijon/Neuenburg 1990.
- J. TROUILLAT, *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle*, Pruntrut 1852 ff.

## Anmerkungen

- 1 J.-F. BOYER, *Les circonscriptions civiles carolingiennes à travers l'exemple limousin*, in: *Cahiers de civilisation médiévale* 39 (1996) 235–261, hier 239–240 (mit Grafik).
- 2 J.-P. CHAMBON, *L'agencement spatial et fonctionnel des vicairies carolingiennes dans le Midi de la Gaule. Une approche linguistique*, in: *Revue de linguistique romane* 63 (1999) 55–174, hier 73.
- 3 W. MÜLLER, *Les lieux-dits du Landeron. Origine et histoire*, in: *Le Landeron, Histoires d'une ville*, Hauterive 2001, 61–66, hier 62. W. MÜLLER, *Un toponyme difficile: Grandval (Jura bernois)*, in: *Novite ex nomine. Estudos filológicos ofrecidos ao Prof. Dr. Dieter Kremer, A Coruña 2004*, S. 457–464. Ferner Referat des Schreibenden vom 31.10.2003 im Mittelalter-Seminar von J.-D. MOREROD an der Universität Neuenburg/Neuchâtel.
- 4 Zu dt. *Tal* in ähnlicher Bedeutung vgl. P. von POLENZ, *Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Untersuchungen zur sprachlichen Raumschließung*, Marburg 1961, 124 ss. Ferner S. SONDEREGGER, *Geschichte der deutsch-romanischen Sprachgrenze im Süden*, in: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, Berlin/New York 2004, 3347–3365, hier 3356a.
- 5 Noch 1263 *mon si Pierre de Saint Dedier, prior de Valtravers* (MATILE, 125). Das asyndetische und artikellose *Valtravers* hat sich hier (und in vielen anderen Beispielen!) auf das Priorat von Môtiers im Val-de-Travers spezialisiert. Natürlich stammt diese Verwendung von *Valtravers* aus der Raumbezeichnung. – Am Ende des Mittelalters schwankt dann der Usus zwischen artikelloser Verwendung und Einführung des Artikels *le* wegen folgendem *val*: 1373 *Jehanot le Donyliat de Vaultravers*, aber: *noz ententes du Vaultravers* (TRIBOLET, 39). – Vgl. Anm. 10.
- 6 Wir nehmen hier eine Anregung von R. M. KULLY auf, welche sich auf das solothurnische Goldental bezieht (mündlich).

- 7 Solothurnische Ortsnamen. Die Namen des Kantons, der Bezirke und der Gemeinden, gesammelt und bearbeitet von R. M. KULLY, Solothurn 2003, 119 ff.
- 8 Inakzeptabel H. WEIGOLD, Untersuchungen zur Sprachgrenze am Nordufer des Bielersees auf Grund der lokalen Orts- und Flurnamen, Bern 1948. Erste seriöse Fragestellungen bei W. MÜLLER, Occupation du sol et toponymie vers l'an mille, in: La donation de 999 et l'histoire médiévale de l'ancien évêché de Bâle, Pruntrut 2002, 349–374. Verlässliches historisches Material bietet H. TÜRLE, Notice historique sur le vignoble de Neuveville, in: Actes de la Société jurassienne d'émulation 1902, 41–58.
- 9 J. JEANJAQUET, Que signifie Val-de-Ruz?, in: Festschrift Louis Gauchat, Aarau 1926, 439–449.
- 10 Die eben zitierten Belege betreffen alle das Priorat von Môtiers im Val-de-Travers. Sie sind als Abkürzung von domus *Vallis Transverse* u. ä. aufzufassen. – Vgl. Anm. 4.
- 11 Datum korrigiert.
- 12 Vgl. zu dieser Bildung die Grund legende Analyse von J.-P. CHAMBON: J.-P. CHAMBON, F. TRÉMENT, Un couple de toponymes référant à un lac disparu près de Clermont-Ferrand (Auvergne). \*Summu lacu, \*Capu lacu. Confrontation des données linguistiques, archéologiques et paléoenvironnementales, in: Zeitschrift für romanische Philologie 120 (2004) 266–281. —
- 13 A. PERRET, La station routière gallo-romaine de Pennolucos et les origines du Chablais, in: Mémoires et documents publiés par l'Académie chablaisienne 41 (1977) 3–7. Le Valais avant l'histoire, 14000 av. J.-C. - 47 apr. J.-C. Sion. Musées cantonaux. 23 mai–28 septembre 1986, Sitten 1986, 168.
- 14 Vgl. J.-P. CHAMBON, Agencement, 108, 112–113.
- 15 J.-P. CHAMBON, Agencement, 102–103. J.-P. CHAMBON, Observations et hypothèses sur la charte de Nizezius (Moissac a. 680). Contributions à la protohistoire du gallo-roman méridional et à la connaissance de la période mérovingienne dans la région toulousaine, in: Revue des langues romanes 105 (2001) 539–605, hier 561, 593 A. 178.
- 16 Dies und das Folgende nach M. CASANOVA, «In Villa de Bagnyes». Réflexions sur un «village disparu» et sur les origines que l'on attribue à son nom, in: Vallesia 33 (1978) 89–105. Sein umfangreicher Fichier erlaubte dem Autor präzise historische und topographische Aussagen, die wir hier zusammenfassen. Für die Etymologie beruft er sich mit Recht auf den großen Ernest MURET.

## Summary

There are not many written records of the early Middle Ages in French-speaking Switzerland. One must therefore try to enhance our knowledge by other means. The Latin word *vallis*, literally “valley”, is known to mean “district of the Carolingian period” in Southern France. Rather surprisingly, one also finds in Suisse romande the same meaning when *vallis* is followed not by a river name but by a place name. Some instances seem to be quite sure: there is not always a watercourse available in the surroundings and *vallis* alternates with its synonym *pagus* “district”.